Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 68 (1990-1991)

Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

A.Z. 8028 Zürich (Pf. 2169)

Nr. 8 11. Juni 1990

Zeitung des VSU und des VSETH.

68. Jahrgang
Auflage 12 000

Erscheint wöchentlich, während des Semesters.

Telefon 262 23 88

ZÜRCHER STUDENT/IN

ZS

ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH

Uebergabe einer Petition [redacted] an den Zürcher Regierungsra
(Petition für die Aufhebung ausländerfe
licher Massnahmen)

KANTONSPOLIZEI ZÜRICH

Aktennotiz vom 12. Dezember 1986

Solidaritätsdemo der Studenten in Zürich für die Studenten in
Frankreich vom Mittwoch, 10. Dezember 1986, 1730 - 1930 Uhr.

Des weitern orientieren [redacted] und [redacted] Informationsveranstaltung, Uni-Hauptge

[redacted] über die rechtlichen Schritte, die nun vom VSU bzw von [redacted] monstrationszug, durch die Mensa der Uni [redacted] Leonhardstr. - Weinbergstr. - [redacted]
selbst eingeleitet worden sind. [redacted] dieser Demo angegangen worden. In Namen von [redacted] reichte
Zur Unterstützung hat sich eine Arbeitsgruppe [redacted] VSU und dem [redacted] ein Bewilligungsge[redacted]
[redacted] der ganzen Sache angenommen. Wie [redacted] scheint [redacted] Universität [redacted] Als Grund
[redacted] Ebenso sprach er sich für die Au[redacted]
hebung der erhöhten Gebühren für ausländische Studierende [redacted] Die nächste Sitzung für eine Arbeitsgruppe mit unbekannter Zusammensetzung wurde auf den Mittwoch, 1. Juni, 1215 Uhr, [redacted]
an der Hochschule Zürich aus. [redacted] im Sekretariat des VSU an der Rämistr. 66 festgelegt.

Protestversammlung

[redacted] des Verbandes Studierender an der Uni [redacted] Es beteiligten sich ebenfalls 3 Mitglieder [redacted] an der Aktion.
[redacted] tät (VSU) sowie an [redacted] Es waren keine "Chaoten" anwesend, da es sich um eine Uni-
[redacted] Verweigerung von Arbeitsbewilligungen [redacted] ne Angelegenheit handelt. So kann auch bei weiteren
[redacted] in Zürich studierende Ausländer [redacted] angenommen werden, dass grössere
[redacted] bleiben werden.

KANTONSPOLIZEI ZÜRICH

Besondere Erkenntnisse:

Aktennotiz [redacted] liest noch eine Rechtsbelehrung vor, die er vom
[redacted] Referat's Rektorat erhalten hat, dies natürlich lediglich um deren Ver-
Marxismus in Lateinamerika, [redacted] fasser lächerlich zu machen. Er gedenkt auch weiterhin keine
an der Uni Zürich, organisiert durch [redacted] Kosten dieses Verfahrens zu bezahlen um seinen Protest wenigste
Am Donnerstag, 19. Februar 1987, 12 [redacted] so auszudrücken. Angeblich ist er schon mehrmals erfolglos be-
Der Demonstrationsumzug versuchte [redacted] erwähnte aber, dass er im letzten halben
durch die Mensa der Uni und der [redacted] trieben worden [redacted] Jahr gearbeitet habe und somit über ausreichende Finanzen ver-
[redacted] dierende für die Aktion zu gewin[redacted] wurden 2 Unterschriftenbögen durchgegeben. [redacted]
Es wurde noch über die weiteren Pläne nach den Semester- [redacted] betraf eine Partnerschaft der [redacted] mit einer Uni in Nica-
[redacted] ferien informiert. Es sollen weitere Aktionen dieser Art [redacted] ragua. Es wurden Interessenten gesucht und [redacted]
[redacted] einmal kurzfristig der Hörsaal gewechse[redacted] saal. Mehr als die Hälfte waren Ausländer. Der Versammlung
den musste, angekündigt war der HS 110 gewesen, eröffnete [redacted] wohnten noch 2 Professoren bei. Durch einen Vertreter des
[redacted] Massnahmen an der Uni/ETH Zürich zu protestieren.
Von 12 anwesenden Studenten wird zur Feier des vorläufig[redacted] VSU wu[redacted] Organisiert wurde die Unterschriftensammlung durch
folges auf Semesterende hin in der Mensa ein Abschlussfe[redacted]
organisiert. In Frage kommen die Tage der letzten Februarwoche.

Erkannte Sachbeschädiger und Aktive:

Nachtrag vom 30. November 1981

Der obenerwähnte Eintrag betrifft:

NB - Archiv
10. Feb. 1983
Schlussverfügung

Fi CH en im VSU

Auch an der Uni wird eifrig geschnüffelt

Schwarze Löcher

Die Auswertung der ersten vom Kanton verschickten Teile von Fichen und Dossiers beweist: Die agents provocateurs des kantonalen Nachrichtendienstes sind den Kollegen vom städtischen KK III eine würdige Konkurrenz. Und an der Uni kann die Kapo offensichtlich auf dienstfertige Amateurschnüffler zurückgreifen.

Die Zürcher Kantonspolizei beabsichtigt weiterhin, alle ihre 72 000 Polit-Dossiers bis zur Endaufbereitung im nachrichtendienstlichen Reduit zu verbergen. Nur gerade Fichen, die auch nicht an die Bupo weitergeleitete Einträge enthalten, sollen ausgehändigt werden. Im April war offiziell noch von mindestens 800 solcher «kantonaler» Fichen die Rede. Ende Mai, nach Auswertung eines Drittels der 37 000 eingegangenen Einsichtsgesuche, hat die Kapo nach eigenen Angaben *«einige wenige, nicht einmal einige Dutzend»* Aktenteile verschickt. Selbst diese helfen kaum weiter, denn den grössten Teil der Ficheneinträge (und damit der Dossiers) verheimlicht uns der kantonale Nachrichtendienst (ND), sich frech auf «geltendes Recht» berufend. Gemeint ist damit die Strategie der Bundesanwaltschaft, allfällige Akten-Manipulationen zu vertuschen, indem sie Anspruch auf die bei Kantonen und Städten liegenden Aktendoppel (Kopien oder Originale) erhebt. Um eine spätere Kontrolle der versprochenen Bupo-Fichen zu verhindern, hat die Kapo auf den verschickten Fichen sogar alle entsprechenden Eintragsdaten abgedeckt.

Auch auf den «kantonalen» Dossierteilen sind ganze Seiten abgedeckt, laut Kapo *«Hinweise auf Sachbearbeiter, Drittpersonen sowie andere schutzbedürftige Informationsquellen»*. Bei letzterem geht es, wie etwa Quervergleiche zwischen identischen, aber unterschiedlich zensurierten Demoberichten zeigen, um die Verschleierung sowohl der Spitzelpraxis als auch der dahinterstehenden Repressionsideologie.

Spitzelpraxis ...

Abgedeckt werden Hinweise auf geplante Aktionen, gefährdete Objekte, gruppeninterne Gespräche oder sogar auf die Reichweite (15 Meter) eines schlecht funktionierenden Megaphons. Versehentlich nicht abgedeckte Passagen wie: *«Der Ablauf gestaltete sich etwa, wie er an der letzten Vorbereitungssitzung der Demoorganisation geplant worden war (...) Um 15.00 Uhr traf man sich wie abgemacht auf dem Hirschenplatz (...) Am Schluss fand noch eine Orientierung des engsten Genossenkreises [abged.] über das Vorgehen bei der Kundgebung statt [abged.]»* zeigen, wie «hautnah» die Spitzel agieren. Sie behändigen etwa ein Dokument, das vom Verfasser nur *«ihm persönlich bekannten Personen»* überreicht wurde *(«Es zeigt verschiedene interessante Fakten im Zusammenhang mit dem LoRa auf»)* und sie wissen, wer Autos und Schaufenster künstlerisch verändert, Kleiderständer umwirft und Petarden zündet. Überklebt werden seitenweise sogenannte *«besondere Erkenntnisse»* und die Namen von jeweils bis zu hundert Personen, die in Demo- und Veranstaltungsberichten unter verschiedenen Rubriken *(«Vermummte, Sachbeschädiger, Aktive, Sonstige»)* aufgelistet werden. Kurz: Die Spitzel der Kapo mischeln ebenso im Herz der «Szene» mit, wie die städtischen Kollegen vom KK III: *«Das Echo aus der Szene war aber sehr mässig. Die Enttäuschung der Verantwortlichen kam in verschiedenen Bemerkungen untereinander zum Ausdruck, nach aussen verkündete man über die Lautsprecheranlage Freude, ...»* resümierte im März 1984 ein ND-Beamter sein «Engagement» an einer Solidaritätsdemo für hungerstreikende Häftlinge.

Bei den ersten verschickten Fichen war den Abdeckern vom Dienst noch etwas mehr durch den Verschleierungsraster gerutscht: Etwa der Adressat – der damalige Polizeidirektor Jakob Stucki höchstpersönlich – eines vertraulichen Berichtes über einen militärischen Untersuchungsrichter und Kantonsrat (*«Mitinitiant»* eines Komitees *«bekannter Linksextremisten»*). Oder der verdankenswerte Hinweis der Winterthurer Kapo auf eine Postüberwachung: *«...wurde doch eine Kopie des Schreibens der Kooperative Longo Mai, z.h. von [abged.] Missionsstr. 35, 4002 Basel, zugestellt»*. Und einmal übersahen die fleissigen Beamten die folgende, in anderen Dossiers konsequent abgedeckte Passage: *«Dazu trug jede anwesende Gruppe ein eigenes Transparent mit. Dies führte zu einer starken Einschränkung der Sicht auf den Raum zwischen zwei Transparenten. Es liess sich darum nur schlecht ein Überblick über den ganzen Protestzug gewinnen.»* Der Polizeifotograf hat sich offenbar ärgern müssen.

Aktennotiz zuhanden Archiv Nachrichtendienst

Seit einiger Zeit protestieren Mitglieder aus [redacted] und VSU-Kreisen gegen die Politik von Erziehungsdirektor Gilgen. [redacted] der aus bekannten Gründen ein Semester aus der Uni Zürich ausgeschlossen wurde, erhält massiv Unterstützung.

Heute, Donnerstag, 26. November 1981, verkauften Vertreter des [redacted] VSU an einem Stand, Ansteckknöpfe für Fr. 3.- sowie [redacted] Kleber für Fr. 1.-. Das [redacted] Flugi wurde

Nachtrag vom 30. November 1981

Der obenerwähnte Eintrag betrifft:

[redacted]

Namen nachgeliefert: Wer kaufte «zuhanden Archiv Nachrichtendienst» am VSU-Stand Unterstützungskleber für Thomas Herde (auf «Aktennotiz aufgeklebt)? Wer legte das «Flugi» bei? Ein Studi, Hauspersonal ...?

Denn viele Studierenden sind bereit, ihre Unterschrift zu geben, aber nicht gewillt, persönlich an solchen Aktionen teilzunehmen. Einerseits wollen sie ihr Studium beenden und vermutlich [redacted]

Denn viele Studierenden sind bereit, ihre Unterschrift zu geben, aber nicht gewillt, persönlich an solchen Aktionen teilzunehmen. Einerseits wollen sie ihr Studium beenden und vermutlich ist die Erinnerung an den Studenten [redacted] noch wach, der für seine extrem-politischen Aktion von der Universität ausgeschlossen wurde

Erinnerung noch wach: Eine ungenaue Abdeckung (oben aus dem Dossier eines an der «Aktion» beteiligten, unten aus dem VSU-Dossier) zeigt, wie Gilgen und die Polit-Polizei «solche Aktionen» (eine Petitionsübergabe) verhindern wollen.

Im Raum Zürich organisiert das «Regionalkomitee Zürich Schluss mit dem Schnüffelstaat» eine Fichenberatungsstelle. Jeweils am Freitag zwischen 17.30 Uhr und 19.00 Uhr helfen Komiteemitglieder, JuristInnen und HistorikerInnen an der Freyastrasse 20, 1.Stock (Tel. 242 20 94) durch den Abkürzungs und Zeichensalat auf Fichen und Dossiers. Zudem stehen Informationen bezüglich Rekurs- und Klagemöglichkeiten sowie Hinweise auf das Archivierungsprojekt des nationalen Komitees «Schluss mit dem Schnüffelstaat» zur Verfügung. Noch dieses Jahr soll in Zusammenarbeit mit dem Sozialarchiv einen Stiftung entstehen, welche Fichen und Dossiers – allenfalls nach einer Sperrfrist – der Forschung zugänglich machen will. Angesichts der zürcherischen Abdeckungspraxis empfiehlt es sich jedenfalls, einen Rekurs (eingeschrieben, mit Antrag und Begründung) an den Regierungsrat des Kantons Zürich, 8090 Zürich, einzureichen. Das Komitee beabsichtigt, den unhaltbaren Bundesanspruch auf kantonal und städtisch gesammelte Akten anzufechten. Eine weitere Beratungsmöglichkeit besteht übrigens beim kantonalen Ombudsmann Adolph Wirth, Alfred-Escher-Strasse 11, 202 32 42.
Das Komitee nimmt auch Fichen (von Stadt, Kanton, Bupo und EMD) per Post entgegen. Es empfiehlt sich, einen Kommentar beizulegen (Auffälliges, Falscheintragungen, offene Fragen, mögliche Verwendung ....). Die Akten sollen – in Absprache mit den Fichierten – einer politischen Analyse dienen, Diskretion ist selbstverständlich.
Postadresse: Regionalkomitee Zürich Schluss mit dem Schnüffelstaat», Beratungsstelle, Postfach 539, 8026 Zürich (Einschreiben).

... und Schnüffelideologie

Ebenfalls vertuscht werden – zum Glück lückenhaft – die Meinungen der Nachrichtendienstler über Oppositionelle und über die Wirksamkeit ihrer eigenen Arbeit. Abgedeckt wird etwa die an einer Kundgebung geäusserte Kritik am Asylverfahren als *«alles in allem nicht wichtig oder interessant»* ebenso wie die Beurteilung eines Berichts über die Verhältnisse in türkischen Gefängnissen *(«wohl stark übertrieben»)* und einer Anti-NATO-Veranstaltung aus dem Jahre 1985 *(«Es war eine klägliche Machtdemonstration des politischen Widerstandes gegen die angeblichen Imperialisten, insbesondere gegen die USA und die NATO»)*. Ein im Tages-Anzeiger erschienener Artikel über die «Grauen Wölfe» (rechtsextremistische Gruppierung von Türken) *«drängt»* dem Nachrichtendienst hingegen folgende, wichtige und interessante *«Frage auf: Würde von gewissen Kreisen ebenso polemisiert, wenn die «Grauen Wölfe» als linksextrem gelten würden?»*. Na?

Dass die Nachrichtendienstler sehr wohl wussten – und wissen –, was gespielt wird, enthüllt ein Kommentar zur Übergabe einer VSU-Petition zur Aufhebung ausländerfeindlicher Massnahmen an der Uni aus dem Jahr 1984 (siehe Faksimile x). Die einige Semester zuvor von Erziehungsdirektor Alf Gilgen willkürlich durchgesetzte Exmatrikulation und Ausweisung des deutschen Studenten Thomas Herde – ihm wurde eine (nie bewiesene) Störung einer Rede des damaligen EMD-Chefs Chevallaz in der Uni-Aula vorgeworfen –, galt als probates Mittel, um die StudentInnen einzuschüchtern. Offene Repression und Spitzelei greifen an der Uni lückenlos ineinander.

Wer spitzelt an der Uni?

Auch der VSU besitzt in den Augen der Nachrichtendienstler offenbar primär nationale Bedeutung. Nur gerade fünf Einträge auf drei Fichenseiten hat die Kapo nicht abgedeckt. Trotz Gesuch nicht geliefert wurden die Fichen der VSU-Vorgängerorganisation SUZ und die des ZS, den der VSU zusammen mit dem VSETH herausgibt – vom Dossier der im Frühling 89 aufdringlich überwachten UniTOPIE-Bewegung ganz zu schweigen. Und dass eine «Aktennotiz» über eine vom VSU im Dezember 1986 mitorganisierte Solidaritätsdemo mit französischen StudentInnen sich nur in den Akten eines RSJ-Aktivisten findet, nicht aber im VSU-Dossier, lässt gar handfesten Beschiss vermuten.

Einige – sich im Uni-Bereich überdurchschnittlich häufenden – «Aktennotizen» weisen darauf hin, dass ein Teil der universitären Schnüfflertätigkeit nicht von ND-Beamten übernommen wurde. «Aktennotizen» kommen im Gegensatz zu den häufigeren «Berichten» ohne formalisierten Briefkopf aus und sind kürzer (etwa eine Seite) und unsystematischer. In einigen Fällen wurden sie mit zwei Namen gezeichnet, wobei der erste Name offenbar nachrichtendienstlich überprüft wurde. Eine Aktennotiz aus dem Jahr 1981 dokumentiert die Beschnüffelung des – jedes Semester im Uni Hauptgebäude stehenden – VSU-Standes (siehe Faksimile y). Auffällig: Erst vier Tage nach der ersten Meldung wurden die Namen der VSU-AktivistInnen dem ND nachgemeldet. Musste der Amateur-Schnüffler den VSU-Stand mehrmals unter die Lupe nehmen?

Hansi Hartmann

Osteuropa – ein Prüfstein für die Uni Zürich

Die vom Rektor initiierte Aktion hat zu vielen heftigen Diskussionen geführt, leider geschah das bisher nur in kleinen Zirkeln und nicht öffentlich. Die Aktionswoche im Juni bietet eine gute Gelegenheit, dies nachzuholen und auch mögliche Forderungen an die zuständigen Stellen zu formulieren.

Im *«zs»* Nr. 5 vom 21. Mai wurde zum erstenmal das Thema Stipendien für Osteuropa thematisiert. Einige Punkte möchte ich hier nochmals aufgreifen und meine Meinung dazu äussern.

Über die Idee, ausländischen Studierenden Stipendien zu gewähren, gibt es nicht viel zu diskutieren, da sind sich alle einig. Grundsätzlich begrüssen alle diese Idee. Dass es auch Studierenden aus Osteuropa zugute kommen soll, da gibt es keine Einwände, denn die Ereignisse im Osten haben die «Kalte-Krieg-Ideologie» hinfällig gemacht. Aber die Ausschliesslichkeit zu Ungunsten der übrigen Welt, die stört. Stimmt. (Allerdings glaube ich nicht, dass der Rektor einen so eingeschränkten Blickwinkel hat, sondern dass er ganz realistisch kalkuliert und zwar damit, dass Osteuropa im Trend ist.)

Aber können wir es uns leisten, abseits zu stehen und eine an und für sich nützliche – nämlich für die OsteuropäerInnen – Aktion zu kritisieren, aber selbst in dieser Beziehung gar nichts zu unternehmen?

Der finanzielle Einsatz der Studierenden hat wohl eher einen symbolischen Charakter. Davon ausgehend, dass jedeR ProfessorIn SFr. 500.– spenden würde – was bei ihren Gehältern nicht unrealistisch und zudem noch von den Steuern abziehbar wäre – käme eine Summe von min. SFr. 150 000.– zusammen. Damit liesse sich etwas anfangen. Ob dann von den Studierenden noch 20 oder 100 000 zusammenkommen, ist ein Detail.

Interessant wird es aber dann, wenn das Geld einmal da sein wird. Die Auswahl der Studierenden (nach welchen Kriterien und über welche Kontakte?), die Beschaffung von Wohnungen für die Auserwählten (wo doch schon Eingeborene z.T. ein halbes Jahr lang suchen), die Betreuung und Integration der Gäste (die Anonymität an der Uni ist schon fast sprichwörtlich), ein befriedigender Lehrbetrieb (die überfüllten Hörsääle werden auch nicht grösser) und so weiter.

Und dann die Antworten, die wir uns jetzt schon zurechtlegen sollten. Warum müssen ausländische Studierende eine zusätzliche Gebühr bezahlen, warum beklagt ihr euch und tut nichts, wo ihr doch nichts zu verlieren habt, warum geht es euch so gut oder warum nicht, warum wollt ihr nicht, dass es den andern auch so gut geht wie euch, warum.....?

Ich bin der Meinung, dass wir uns diese Sachen jetzt schon überlegen müssen, und die Aktionswoche ist eine gute Gelegenheit dazu. Denn machen wir uns keine Illusionen: die Osteuropa-Aktion läuft als eine einmalige Sache. Da können wir uns noch leicht verweigern. Aber die Schweiz ist immer noch keine Insel in Europa und der Druck auf sie wird immer grösser. Und eines Tages stehen wir vor vollendeten Tatsachen (nämlich eine europäische Integration) und haben es verpasst, unsere Bedenken und Vorbehalte lauthals zu äussern und anzubringen und müssen einen Austausch akzeptieren, den wir jetzt schon nicht wollen.

In der Aktionswoche findet am Dienstag um 19.00 Uhr eine Veranstaltung statt, in der *Jakob Juchler* (Soziologe) auf dem Hintergrund seiner langjährigen Studien und zahlreichen Publikationen über die Entwicklungsperspektiven der einzelnen osteuropäischen Ländern erzählen wird, am Mittwoch gibt es eine Südafrika-Veranstaltung (organisiert von der AAB und vom VSU). Weitere Ideen können realisiert werden. Vielleicht könnte es uns gelingen, eine «unitopische» Woche zu erleben, wo wir für einmal nicht uns in den Mittelpunkt stellen. Und vielleicht resultiert aus dieser Woche noch genug Engagement und Spass, die wir dann zu Gunsten *aller* ausländischen Studierenden einsetzen können.

Petr Fähnrich,
EGStR-Präsident

Solche, die den Versuch wagen wollen, möchten sich doch bitte bei Frau *Sylvia Derrer*, Tel. 257 22 68 melden.

OSTI
Stipendien für Osteuropa

Berufsbilder – und was wir dazu sagen:

CHEMIKER.

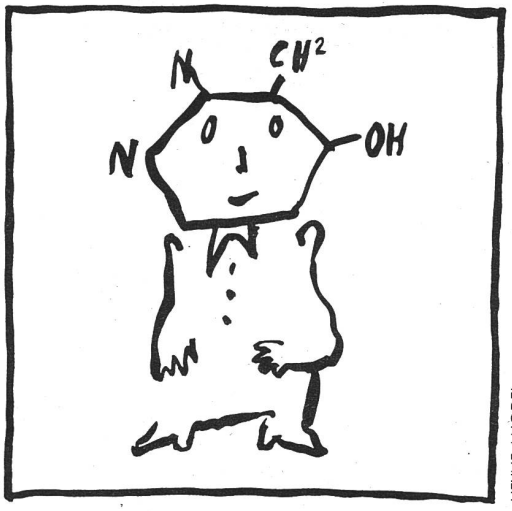
«Das sind die Leute, welche die Luft verpesten und die Flüsse verschmutzen.» – Wer kennt die Image-Probleme dieses Berufs besser als wir?

Aber wer weiß schon, daß wir in der Malaria-Bekämpfung ein weiteres Stück vorangekommen sind? Oder daß wir das wirkungsvollste Antibiotikum auf den Markt gebracht haben? Erfolge geben keine großen Schlagzeilen her – außer wenn hin und wieder im von ROCHE gegründeten Institut für Immunologie ein Nobelpreis gefeiert wird.

Sei's drum: Wir brauchen Chemiker für unsere Forschung und Analytik, für die Strukturaufklärung, für präparative Aufgaben, zur Entwicklung verbesserter Produktionsmethoden und für die Registrierung unserer Heilmittel. Das sind nur einige Beispiele von vielen.

Wir können unseren Mitarbeitern die modernsten technischen Einrichtungen zur Verfügung stellen, die es heute gibt. Und – wichtiger noch – ein kollegiales Umfeld von Wissenschaftlern, die zu den weltbesten ihres Fachs gehören.

Am besten, wir sprechen einmal miteinander. Rufen Sie doch an oder schreiben Sie uns kurz. Selbstverständlich freuen wir uns genauso auf Chemikerinnen!



HEYNE / HÖDEL

ROCHE – Weltweit im Dienste der Gesundheit.

ROCHE

F. HOFFMANN-LA ROCHE AG
GRENZACHERSTRASSE 124
4002 BASEL
TEL. 061 688 87 09

Und sie bewegt uns doch

An die dreissig VSU-Mitglieder trafen sich Freitag und Samstag (18./19.Mai) im Stuz zu einer Standortbestimmung. Das hochgesteckte Ziel, die Perspektiven für die Jahre 90/91 zu formulieren, konnte nicht im angestrebten Ausmass erreicht werden. Doch wie der Gewitterregen nach schwülem Sommertag, eröffnete das Seminar neue Ausblicke in die Ferne.

Bewusst im kleinen Rahmen und unter Ausschluss der Öffentlichkeit debattierten die VSU-Aktivisten über eine neue Ausrichtung der Verbandstätigkeit, ging es doch darum, eine breiter angelegte Diskussion in allen VSU-Gremien zu eröffnen.

Spontitum oder Vereinsmeierei

Der Freitagabend stand dann ganz unter dem Stern der Auseinandersetzung: Ist der VSU die Summe aller Aktivitäten, die unter diesem Label laufen, oder wird er nicht vielmehr durch den Vorstand nach Aussen vertreten, und hat nicht daher auch letzterer für inhaltliche Anreize zu sorgen? Die Fronten verliefen quer durch den Vorstand und das versammelte Plenum. Überhaupt die Strukturen! Sie abzuschaffen und in die Romantik bewegter monatlicher Spontiaktionen zurückzusteigen – auch diese Meinung wurde vertreten – , dafür wollte sich niemand so recht begeistern. Genauso wenig stand es zur Diskussion, in einem hierarchischen Kegelvereinsdogmatismus zu erstarren. Einzelne Fachvereinsvertreter stellten Basisferne des Vorstands fest, dieser wiederum beschwerte sich über totales Desinteresse der Fachvereine an der Vorstandsarbeit. In dieser langwierigen Auseinandersetzung wurde der Fachrat als eigentliche Legislative und Schaltstelle des VSU neu entdeckt. Er sei zum blossen «Akklamationsgremium» verkommen, unfähig, den Bedürfnissen der Fachvereine im Vorstand Gehör zu verschaffen und unipolitische Ziele zu formulieren. Apropos: Liebe/r Leser/in: wer sitzt für Deinen Fachverein im Fachrat? Wie kannst Du Dich über seine Tätigkeit dort informieren?

Wieviel Ressourcen soll in allgemeinpolitische Aktivitäten fliessen, wieviel in studentische und bildungspolitische Arbeit im engeren Sinne? Erstere mochte niemand missen, doch wurde gerade von Fachvereinsseite darauf hingewiesen, dass der VSU nur dann als glaubwürdige Studierendenorganisation auftreten könne, wenn er in der Lage sei, den Fachvereinen ein Minimum an Dienstleistungen zu bieten.

Als um Mitternacht, nach mehrstündiger Diskussion, die letzten sich auf die Verkehrsmittel verteilten, waren nicht wenige enttäuscht. Strukturdiskussionen sind nun mal ebenso hart und langwierig wie notwendig. Die kühle Nacht umfing die überhitzten Hirne und wiegte sie sacht. Manche/r träumte ... Und es ward Morgen: ein neuer Tag.

Mit einer «tour d'horizon» auf bestehende und aus unipolitischer Sicht dringend notwendige Arbeitsgruppen entspannte sich am Samstag eine konkretere Diskussion. Neben einem ansehnlichen Angebot an aktiven Arbeitsgruppen wurden namentlich bei den neuralgischen StudentInnenthemen «Wohnen», «AusländerInnen» und dem im Hinblick auf Europa brandaktuellen Thema «Mobilität» Lücken oder drohender Wissensverlust durch Studienabschluss der bisherigen Experten festgestellt. Wer sich innerhalb des VSU mit diesen Themen beschäftigen möchte, kann nicht nur auf den Rückhalt und die Stosskraft der grössten StudentInnenorganisation an der Uni zählen, sondern auch auf schon vorhandenes Know-how zu diesen Fragen. Weiterhin garantiert der VSU seinen Mitgliedern über seine Unterstützung der RebeKo (Rechtsberatungskommission) unentgeltliche Rechtsberatung.

Damit verabschiedeten sich am Samstagabend die Beteiligten – nicht in euphorischer Aufbruchstimmung, sondern mit der Gewissheit, neuen Boden unter den Füssen zu haben, und im Bewusstsein, dass die Arbeit erst beginnen wird.

Giorgio Girardet

Die Ergebnisse des VSU-Seminars auf einen Blick:
1. Der Fachrat soll gestärkt werden. Die Fachvereine werden vermehrt auf die Bedeutung dieses Gremiums hingewiesen. Vorstand und Arbeitsgruppen sollen durch vermehrte Präsenz ihre Informationen einfliessen lassen und so die Grundlagen für solide politische Arbeit liefern.
2. Bei den Fachvereinen soll erneut auf die Möglichkeiten des VSU hingewiesen werden.
3. Die interne Information und die nach aussen (*«zs»*) soll kontinuierlicher fliessen.
Zu reden gab dann auch die Informationspolitik des VSU. Die deutlichen Verbesserungen beim *«zs»* wurden allgemein anerkannt, es gilt aber die kontinuierliche und regelmässige Präsenz des VSU als Verband im *«zs»* sicherzustellen. Die Themenplanung hat die AG Info an die Hand genommen. An einer ähnlichen Veranstaltung am Semesterende wollen sich die Beteiligten über den Stand der Dinge Rechenschaft geben.

Stahlberg – Die Geschichte vom Hohlmenschen und der bitteren Rose

Vom 9. Juni bis 13. Juni spielt im Theatersaal Rigiblick ein junges, freies ZürcherInnen Theaterteam unter der Regie von *Hannes Veraguth* das Stück «Stahlberg».
***Gabriella Schenker* gab dem *«zs»* Auskunft über das Schauspiel.**

***Chandra Kurt:* Euer Stück «Stahlberg» ist ja eine Anlehnung an *Rene Daumals* 1944 entstandenen Abenteuerroman «Analog». Was ist unter dem «Analog» zu verstehen?**

Gabriella Schenker: Der «Analog» ist ein Berg, in unserem Stück genannt der «Stahlberg». Er ist die einzige Verbindung zwischen den Göttern und den Menschen, zu vergleichen ist er mit dem Olymp der alten Griechen oder dem Sinai.

Im «Analog» geht es darum, dass ein Wissenschaftler herausfindet, dass es den Berg an einer ganz bestimmten Stelle gibt, wo er unter einem Mantel von gekrümmtem Raum unsichtbar für das menschliche Auge verborgen liegt. Immer abends vor Sonnenuntergang gibt es einen Sog in den Mantel und man befindet sich im Berg. Von diesem Berg sind wir ausgegangen.

Was für Eigenschaften hat euer Berg?

Der Berg lebt, ist unberechenbar, da er strahlt und Schwingungen aussendet, die die Psyche des Menschen beeinflussen. Er steht für etwas, was eigentlich nicht in die heutige Zeit passt, für etwas Unbezwingbares, das vom Menschen verschont bleibt.

Auf dem Berg darfst du kein Fleisch essen, nichts zerstören, nichts töten und auf keinen Fall die Spitze erreichen, denn sie ist die letzte Festung der Götter.

Wie ist das Stück entstanden?

Hannes Veraguth und *Christian Davi* haben das Stück geschrieben.

Entstanden ist es aber aus Improvisationen, da jeder wusste, was er ungefähr für einen Charakter darstellen wollte und was für eine Rolle ihm am Besten liegt. Da haben wir Impro um Impro gemacht, die *Hannes* und *Christian* zu einem Ganzen verarbeiteten, wobei sie im Drehbuch keinen Text geschrieben haben, sondern nur Szenenabläufe, die wir wiederum improvisatorisch spielten.

Was für Erfahrungen hast du durch das Theaterspielen gemacht?

Wenn du im Stück wütend sein sollst, musst du ja wirklich wütend sein, sonst spielst du schlecht. Dadurch lernst du sehr viel über dich und über den Vorgang des Wütigwerdens kennen, da er ja parallel zum normalen Wütigwerden verläuft. Du entdeckst genau, woher die Gefühle kommen, ob vom Bauch oder vom Kopf.

Oder zum Beispiel Angst: Ich habe im Stück mehrere Male Angst. Dieses Gefühl kenne ich ja, und ich muss es einfach zurückholen, zum Beispiel durch Konzentration auf eine bestimmte Szene.

Ich finde es ist sehr wichtig, dass du die Situationen, die du darstellen willst, fühlst und nicht nur gestellt spielst.

Jetzt ist ja bald eure Vorstellung. Was bedeutet das für dich, und was sagt dir Erfolg?

Ich freu mich drauf. Es ist wie eine Vollendung, ein Abschluss. Wenn du keine Vorstellung hast, übst du ziellos und mit einer Vorstellung hast du einen Selbstbeweis, dass du fähig bist, eine ganz bestimmte Person zu einem bestimmten Zeitpunkt darzustellen. So stelle ich mir auch die Arbeit eines Schriftstellers vor. Er braucht irgendeinen Abschluss, also eine Publikation, da er auch mitteilen möchte, was er durchgemacht hat.

Es geht eigentlich nicht darum, den Erfolg des Publikums zu nehmen, sondern darum, ihm zu zeigen, was man erlebt hat und zu was man fähig ist.

Um noch einmal auf den Inhalt des Stücks zu kommen, was ist die zentrale Aussage von «Stahlberg»?

Wie schon erwähnt, ist der Berg ein für den Menschen unbezwingbarer Ort. Eine weitere Aussage ist aber, dass der Mensch, wenn er nicht in einer starken Gemeinschaft lebt, existenzunfähig ist. Doch gibt es diese Gemeinschaft nicht.

Im «Stahlberg» genügt ein Berg, der eine kleine Gemeinschaft von fünf Leuten auseinanderfallen lässt.

Interview: Chandra Kurt

Wir sammeln wieder Unterschriften.

Beim zweitgrössten Computerunternehmen der Schweiz beginnen laufend neue Vorlesungen und Seminarien in praktischer Informatik für Hochschul-Absolventen.

Bei vollem Gehalt und Aussicht auf Promotion zum Account Manager, Hard- oder Software-Produktespezialisten.

Immatrikulation jederzeit bei NCR (SCHWEIZ), Personalabteilung, Postfach 579, 8301 Glattzentrum, Telefon 01/830 15 23.

NCR

Pressekonferenz der Schulleitung der ETHZ zum Jahresbericht 1989

Die ETH im Korsett?

Am 28. Mai war es wieder soweit: Die Schulleitung stellte sich der Presse. Anlass war der Jahresbericht 1989, geredet wurde vor allem über das vergangene und das kommende Jahrzehnt. *Prof. Hans Bühlmann,* Präsident der ETH Zürich, *Prof. Carl A. Zehnder,* Vizepräsident Dienste, *Prof. Hans von Gunten,* Rektor, *Prof. Fritz Widmer,* Vizepräsident Planung und *Prof. Ralf Hütter,* Vizepräsident Forschung, berichteten über die geleistete und noch zu leistende Arbeit.

Hans Bühlmann leitete die Pressekonferenz zum letzten Mal. Nach nur drei Jahren gibt er das Präsidium ab. Neben Schulleitungspräsident *H. Bühlmann* hat auch *C. Zehnder* gekündigt. Der erste will schon Ende August, der zweite Ende September wieder eine normale Professur bekleiden.

Raumnöte

Deutlich im Vordergrund standen die finanziellen und räumlichen Engpässe der ETH. In der Periode von 1980–1989 hat die Gesamtzahl der Studenten um 56% zugenommen. Wie betont wurde, ist dieser Zuwachs grösser als die Gesamtzahl der Studierenden an der EPF Lausanne. Der letzte grosse Neubau für die ETH Zürich stammt aber aus dem Jahre 1974. Die seither auftretenden Bedürfnisse wurden einerseits durch Zumietungen zu dämpfen versucht, andrerseits auch durch verdichtete Raumnutzung und Ausbauten in bestehenden Gebäuden.

Ausbau auf dem Hönggerberg

Längerfristig sei dieser Zustand unhaltbar. Obwohl damit gerechnet wird, dass sich die Gesamtzahl der Studierenden in diesem Jahrzehnt bei 12 000 einpendelt (der heutige Stand beträgt allerdings schon 11 187 Immatrikulierte), ist ein massiver Ausbau des Standortes Hönggerberg geplant. Die erste Etappe (bis 1994) soll zusätzliche 47 000 qm, die zweite Etappe (bis 1998) weitere 33 000 qm zur Verfügung stellen. Im Rahmen dieses Ausbaus werden die Departemente Chemie und Werkstoffe auf den ETH Hönggerberg verlegt, damit im ETH Zentrum Raum für den Ausbau der Ingenieurwissenschaften entsteht und in Mietliegenschaften untergebrachte Bereichen zurückgeführt werden können. Ob der Tatsache Rechnung getragen wird, dass all diese Quadratmeter auf dem Hönggerberg von Menschen benutzt werden, und deshalb eine gute Infrastruktur unabdingbar ist, bleibt noch offen.

Finanznöte

Wegen der Beschränkung der Finanzmittel (offenbar kommt von oben doch nicht nur Gutes) seien auch Einschränkungen bei bestehenden und noch zu realisierenden Projekten aufgetreten. Die Geräteerneuerung in der Chemie könne nicht schnell genug erfolgen, auch überlegt man sich den Verzicht auf den Teilstudiengang Geographie im Bereich Erdwissenschaften. Auch von den eingereichten Forschungsprojekten werden höchstens noch 31% bewilligt.

Der Präsident hofft deshalb auf eine stärkere Beteiligung der Industrie, die 1989 etwa 30 Millionen zahlte. Weil die Grundlagenforschung zu kurz kommen könnte, hat die Dozentenkommission aber grundsätzliche Bedenken gegen eine zu starke Ausrichtung auf die Wirtschaft.

VSETH/pdh

Sich das Studium einfach bieten lassen?

Sloganwettbewerb

Sämtliche Informationen, die der VSETH verbreitet, müssen treffend auf den Punkt gebracht werden. Dafür brauchen wir Slogans. Wenn auch Du Dich schon über die VSETH-Schlagwörter geärgert hast, ergreife diese Chance! Gesucht werden Slogans zum ETH-Gesetz, für den VSETH und für die VSETH-Dienstleistungen.

Vorschläge bitte an: VSETH, Leonhardstrasse 15, 8001 Zürich. Vermerk «Sloganwettbewerb».

VSETH

Polybuchhandlung wieder im Aufwind

Vor kurzem fand die Generalversammlung der Polybuchhandlung statt. Dabei war zu erfahren, dass die Durststrecke mehr oder weniger überwunden ist. Leider ist es aber noch nicht wieder soweit, dass die Buchhandlung, welche ihren Kunden (vor allem den ETH-Studierenden) gehört, eine Gewinnausschüttung durchführen kann.

Nachdem sich in den letzten Jahren ein Manko in der Lagerbewirtschaftung und in den Abschreibungen zeigte, sind diese Fehler in der Führung nun beinahe eliminiert. Leider ist aber ein viel beunruhigender Effekt zu beobachten: Die ETH-StudentInnen identifizieren sich je länger je weniger mit Ihrer eigenen Buchhandlung. Leider geht der Geist der pubila (wie die Polybuchhandlung auch heisst), langsam verloren. Darum möchte ich kurz die Geschichte der Buchhandlung hier wiedergeben.

Kampfmassnahme der Studierenden gegen Buchhändler

Vor rund fünfzehn Jahren meinte das Schweizer Buchhändlerkartell, die Rabatte für Leute in der Ausbildung ersatzlos streichen zu können. Nicht gerechnet hatten sie mit den Studierenden, die sich dagegen wehrten, indem sie eigene Buchhandlungen eröffneten. Obwohl sich heute auch die pubila dem Buchhändlerverband beugen muss, schaffte man es damals, die Buchhändler dazu zu zwingen, den Ausbildungsrabatt zumindest für Studienliteratur wieder einzuführen. Heute ist die Polybuchhandlung vor allem geschätzt, weil sie mitten in der ETH ihren Laden hat. Leider gibt es aber immer mehr Studierende, die diesen Service nicht sehen und ihr Buch dort kaufen, wo sie es vielleicht einen halben Tag früher erhalten. Gegen Dumpingpreise von Verlagen mit eigenen Buchhandlungen ist die pubila leider sowieso machtlos (dies betrifft vor allem den amerikanischen Markt).

Bonus für alle Genossenschafter

Obwohl es der Polybuchhandlung noch nicht so gut geht, dass sie nicht weiss, wo das Geld versorgen, entschloss sich die Generalversammlung, den Genossenschaftern ein kleines Präsent in der Form eines Buches aus dem Antiquariat oder eines Abschlags von Fr. 2.– auf ein neues Buch zu gewähren. Damit will die Buchhandlung ihren Kunden wieder in Erinnerung rufen, dass sie gleichzeitig auch Eigentümer der Buchhandlung sind. Hoffentlich gelingt es dadurch auch, ein paar Studierenden bewusst zu machen, dass sie ihren eigenen Laden bestehlen. Übrigens: Genossenschafter wirst du, indem du einfach deine Quittungen nimmst und damit bei der Kasse der Polybuchhandlung vorbeigehst.

VSETH/luk

KLEININSERATE

SPANISCH

Macondo Sprachschule, der südamericanische Weg um **Spanisch** zu lernen.
Spitalgasse 6 (beim Hirschenplatz), 8001 Zürich, Tel. 01/252 95 15

WOHNUNG

3-Zimmer-Wohnung, ruhig, im Grünen zu vermieten, einmalige Lage: ideal zum Lernen und Arbeiten.
vom 15. Juli–20. August.
Tel. 01/853 25 53

SEGELFERIEN

Segelferien für Studierende, vom 11.–18. August 90 am Lago Maggiore (Preis Fr. 400.–). Segelkenntnisse nicht nötig.
Veranstaltet von:
Bibelgruppe für Studierende (VBG)
Auskunft/Prospekte bei:
W. Hässig, Turnerstr. 24, 8006 Zürich, Tel. 362 24 81)

REISEN

Nach **Russland** fahren und Berlin erleben
1 Wo. Moskau DM 525 – 18 Tage Moskau, Transsib. – Baikalsee DM 1699 – u.v.a.
Reisen ab Berlin.
Reisebüro Nefjodov, Untere Walke 39, D-7768 Stockach.

WOCHENKALENDER 11.6. – 17.6. ZS

regelmässig

alle Tage

StuZ-Betriebsleitung
Reservationen und Reklamationen werden an der Leonhardstr. 19, 2. Stock, Tel. 256 54 87, entgegengenommen. Öffnungszeiten des StuZ-Büros für Informationen zum StuZ und für die Vermietung von Räumen: Di + Do **11.30–14.00,** Mi **15.00–17.30**

StuZ-Foyer
Mo-Fr **9.00-18.00**

KfE-Bibliothek
Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte, Polyterrasse, Zi A 173, **12.00–13.00**

VSETH-Sekretariat
geöffnet während dem Semester **Mo, Di, Do, Fr** von **12.00** bis **15.00,** während den Semesterferien nur Di und Do von **12.00** bis **15.00**

HAZ
Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, Mo–Sa **19.00–23.00** sowie So **11.00–14.00.** Offene Diskussionsrunde ab **20.15**

Frauenkommission VSU/ VSETH
Briefkasten im StuZ, Leonhardstr. 19

AusländerInnenkommission (AuKo)
Nach Vereinbarung, VSU-Büro, Tel. 69 31 40, Rämistrasse 66, 2. Stock

AKI
Cafeteria, Barbetrieb, Hirschengraben 86, von **12.00 bis 14.00**

montags

Frauenberatungsstelle
Im Frauenzimmer, Leonhardstr. 19 (StuZ), **12.00–14.00.**

«zart und heftig»
Forum beider Hochschwulen, Treff im Rondell, **13.00**

Hochschulvereinigung der Christlichen Wissenschaft
Uni HG HS 219, **12.15–13.00**

AKI
Offenes Singen im Chor. Weltliche und geistliche Gesänge, Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, **19.30**

Gianni-Jogg, in der Gruppe auf den Fluntern joggen, danach gemütlich in die Beiz, Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, **18.30**

EHG
Auf der Mauer 6, Männergruppe, **19.30**

dienstags

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, **12.15–14.00**

INFRA (Informationsstelle für Frauen)
Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 272 88 44, **14.00–19.00**

Rechtsberatung von Frauen für Frauen, Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 272 88 44, **16.00–19.00**

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen **18.00 bis 22.00**

Frauenberatungsstelle
Im Frauenzimmer, Leonhardstr. 19 (StuZ), **12.00–14.00**

KfE-Filme
Raum A88, **12.15 Uhr**

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskothek der Bauing.StudentInnen seit 1968, Clausiusstr. 33, ab **20.00**

HAZ
Schwulenbibliothek, Sihlquai 67, Bücherausleihe, **19.30–21.00**

Beratungstelefon für Homosexuelle, 20.00–22.00,
Tel. 271 70 11

Lesegruppe Karl Marx
17.00 im StuZ

Treffpunkt
Studentenbibelgruppe UNI/ETH Helferei, Kirchgasse 13, **19.30**

AKI
12 Minuten **Meditation** um 12 nach 12, Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, **12.12**

Befreiungstheologie im Alltag, Gesprächskreis für ein sozial engagiertes Christentum, Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, **18.30**

Psychologie und Glaube, Gesprächskreis in einem wissenschaftlichen Grenzbereich. Leitung: P. Dr. Hans Schaller, Kath. Hochschulgemeinde AKI, Hirschengraben 86, **19.30**

mittwochs

AG Umwelt
Sitzung **12.15** BiUZ-Zimmer Irchel.

UmKo des VSETH
Die Umweltkommission regt Verbesserungen innerhalb der ETH an und versucht die Diskussion über die «Umweltprobleme» zu beleben, auch Lösungsansätze zu zeigen. Wir treffen uns am ersten Mittwoch im Monat, **12.15–13.00,** im UmKo-Büro (Universitätstr. 19, Parterre).

Kanzlei
Frauen-Archiv , jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat, **17.30–20.00**

Frauenberatungsstelle
Im Frauenzimmer, Leonhardstr. 19 (StuZ), **12.00–14.00**

Rebeko VSU/VSETH
Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse Zi A 74, **12.00–14.00**

Esperantistaj Gestudentoj Zürich
Wochentreff der esperantosprechenden StudentInnen. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), **13.00**

Studentengottesdienst
von Campus für Christus, Gemeindezentrum «Bethel», Wilfriedstr. 5, **19.00**

«Schwule Jugendgruppe Spot 25»
Coming-Out-Gruppe für Jugendliche mit homosexuellen Gefühlen.
Treffen **ab 20.00** Uhr im Begegnungszentrum, Sihlquai 67
Info-Tape (24h) 01/273 11 77

AKI
Gemeinde-Gottesdienst. Mit Predigtreihe über das «Unser Vater», anschliessend Imbiss, Hirschengraben 86, **19.15**

EHG
Auf der Mauer 6, Frauengruppe, **12.15**

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU
Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhängig von den kantonalen Stellen. **Offen** während des Semesters, **10.00–13.30,** im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel. 256 54 88

Bankenpikett
Paradeplatz, **12.15**

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, **12.15–14.00**

Beratungsstelle für lesbische Frauen
Telefonische und persönliche Beratung für lesbische Frauen und deren Bezugspersonen, Frauenzentrum, Mattengasse 27, Tel. 272 73 71, **18.00–20.00**

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen von **18.00** bis **22.00**

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskothek der Bauing.studentInnen seit 1968, Clausiusstr. 33, ab **20.00**

«zart und heftig»
Forum beider Hochschwulen, Treff im Rondell, **13.00**

EHG
Gottesdienst
Wasserkirche, **19.15**

freitags

Rote Fabrik
Taifun: Disco und Bar, ab **22.00**

HAZ
ZABI - Schwule Disco, StuZ, Leonhardstr. 19, **22.30–03.00**

EHG
7.00 Morgenmeditation
12.15 Beiz
Auf der Mauer 6

samstags

Kanzlei
Frauen-Archiv geöffnet: **15.00–18.00**

sonntags

Quartierzentrum Kanzlei
Zmorgebuffet, anschliessend Matinée (siehe WoKa), Café ab **10.00**

HAZ
Sonntagsbrunch im Begegnungszentrum, Sihlquai 67, **11.00–14.00**

ausserdem

AG Umwelt
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Tel. 262 31 40

AG Unipartnerschaft Managua/San Salvador
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Rämistr. 66, Tel. 262 31 40

VSU-Büro
Tel. 262 31 40, Di – Fr **12.00–14.00**

Frauenstamm: Verein Feministische Wissenschaft
Zusammenkunft jeden ersten Mittwoch des Monats um **20** Uhr Hirschengraben 7, Foyer EHG

Nottelefon für vergewaltigte Frauen, Zürich
Tel. 271 46 46
Mo, Di, Fr **09.00–20.00**
Mi, Do **16.00–20.00**
Fr-Nacht **24.00–08.00**

Nottelefon für vergewaltigte Frauen, Winterthur
Tel. 052 / 23 61 61
Mo, Do **15.00–18.30**
Mi **15.00–21.00**

diese Woche

Montag, 11. Juni

Filmpodium
The Rain People (USA 1969), **14.30**
Der grüne Berg (CH 1990), **17.30**
Kleider machen Leute (D 1940), **20.30**

Theater an der Winkelwiese
Jazz in der Winkelwiese, mit Werner Lüdi und Peter Brötzmann, **20.30**

Kanzlei
«Johannes Seluner. Findling», Veranstaltung mit Rea Brändle (Kulturredaktorin TA), **20.15**

Kunsthalle Zürich
Ian Anhüll, Hardturmstr. 114, **Mo-Di 12.00–18.00, Sa u. So 11.00–17.00**

AKI
Hilfe für Asylbewerber, Hirschengraben 86, **20.00**

Dienstag, 12. Juni

Filmpodium
Der grüne Berg (CH 1990), **14.30**
Espoir (F 1940), **17.30**
A Women under the Influence (USA 1974), **20.30**

Theater am Neumarkt
«In der Stunde des Luchses», Schauspiel von Per Olov Enquist, **20.00**

Theater an der Winkelwiese
Lesung «Der Sultan von Greifensee» und «Der Seitensprung» von Serge Ehrensperger, **20.30**

WIM
Urs Voerkel (p), Jürg Grau (tp), Hans Koch (ss, ts, bcl), Nat Su (as), Irene Schweizer (dr), Jürg Wildberger (b), **20.15**

EHG
Aula-Gespräch zum Thema Entschuldung, Aula UNIZ, **12.15**

VBG
«Der Osten im Umbruch», Pfarrer S. Kavasek (CSSR), UNIZ Hörsaal 120, **18.15**

Mittwoch, 13. Juni

Filmpodium
Kleider machen Leute (D 1940), **14.30**
A Women under the Influence (USA 1974), **17.30**
Der grüne Berg (CH 1990), **20.30**

Theater an der Winkelwiese
«Die graue Stunde» von Agota Kristof, **20.30**

Theater am Neumarkt
«In der Stunde des Luchses», Schauspiel von Per Olov Enquist, **20.00**

Rote Fabrik
Verhandlungslösung in Azania/ Südafrika, eine Falle? Theatersaal, **20.00**
Wendel (1987), Film von Christoph Schaub, **22.00**

Donnerstag, 14. Juni

Filmpodium
Romeo und Julia auf dem Dorfe (CH 1941), **14.30**
Der grüne Berg (CH 1990), **17.30**
La Dentellière (CH, F, BRD 1977), **20.30**

Theater an der Winkelwiese
«Die graue Stunde» von Agota Kristof, **20.30**

Rote Fabrik
«Thin White Rope» (USA) und «Support», Konzert, Theatersaal, **21.00**

EHG
Lesung Kurt Marti, Wasserkirche, **19.15**

AKI
Zen und soziales Engagement, Hirschengraben 86, **20.15**

StuZ
«Orfeo Greco», Musik aus Griechenland, **20.15**

Freitag, 15. Juni

Filmpodium
A Women under the Influence (USA 1974), **14.30**
Espoir (F 1940), **17.30**
Der grüne Berg (CH 1990), **20.30**
Frankenstein Created Woman (GB 1966), **23.00**

Theater an der Winkelwiese
«Die graue Stunde» von Agota Kristof, **20.30**

Rote Fabrik
Aufstandsbekämpfung in Südafrika: The Swiss Connection, Theatersaal, **20.00**

Helferei Grossmünster
«KEIN STILLER ABEND», ein experimentelles Konzert mit dem «chor lúnis zürich», **20.15**

Samstag, 16. Juni

Theater an der Winkelwiese
«Die graue Stunde» von Agota Kristof, **20.30**

Xenix
Ghame Afghan, Film von Mark Rissi, **15.00**
Drachenfutter, Film von Jan Schütte, **17.00**

Kanzleiturnhalle
«Newroz», Theater von Ibrahim Uetebay, **20.30**
Afrika L'Okito, Musikgruppe aus Zaire, **22.30**

Helferei Grossmünster
«KEIN STILLER ABEND», ein experimentelles Konzert mit dem «chor lúnis zürich», **20.15**

AKI
«Ende der Ideologien: Wer gibt Auskunft über die Zukunft?», Vortrag von Prof. Dr. P. Albert Keller (München), Hirschengraben 86, **16.30**

Sonntag, 17. Juni

Filmpodium
Das Leben und Werk Gottfried Kellers (CH 1940), Gratis-Vorführung, **11.30**

Theaterhaus Gessnerallee
Vaude Ville Theater, «Die Mutter, die Schwester – und wen Gottfried Keller sonst noch liebte», **11.00**

Kanzlei
Samba – Jazz aus Brasilien, mit Pablo Miguez (voc, git) und Dudu Penz (voc, b), **11.30**

Rote Fabrik
Abschlussseminar der Azania/ Südafrika-Woche, Profitreff, **14.00**

«Fredi M. Murer hat mit den betroffe-nen Bauern und den Behörden, den Atomlobbyisten und Wissenschaftlern eine faszinierende 'filmische Landsgemeinde' veranstaltet, in der urchiger Menschenverstand mit abstraktem Expertendenken, vernünftige Angst mit absurden Sachzwängen ringt.» *Tages Anzeiger, 1.6.90*

1. - 30. Juni im

Filmpodium
im «Studio 4»

VCS-Generalversammlung Sommersemester 1990

Die GV der Vereinigung der Chemiestudierenden an der ETH-VCS des Sommersemesters 1990 findet am Donnerstag, 21. Juni 1990 im Waldhüsli (zwischen Zoo und Irchel) statt. Besammlung um 18.00 Uhr bei der Tramendstation Zoo.

Traktandenliste

1) Begrüssung durch den Präsidenten
2) Wahl der StimmenzählerInnen
3) Genehmigung der Traktandenliste
4) Genehmigung des Protokolls der letzten GV
5) Mitteilungen des Vorstands
6) Mitteilungen der Mitglieder
7) Semesterbericht des Präsidenten
8) Kassabericht
9) Bericht der Revision
10) Entlastung des Vorstandes
11) Genehmigung des Budgets
12) Bericht der AK, UK und des DC
13) StudentInnenaustausch mit Estland
14) Wahlen: – Vorstand (Präsident)
– AK, UK
– DC-Delegierte
15) Anregungen an den Vorstand und die AK, UK
16) Namensänderung
17) Varia

Anschliessend Waldfest mit dem Naturwissenschaftlichen Verein NV, ab ca. 20.00 Uhr (Besammlung 19.45 Uhr Zoohaltestelle)

Was man in der Schule lernt, ist die Grundlage dessen, was man in der Praxis braucht. Um darüber hinaus auch noch zu verstehen, warum sich wo was und wie ereignet, tut man gut daran, die NZZ als Freifach und gleichzeitig als Lehrmittel für alle Wissensgebiete zu wählen.

☐ Senden Sie mir die NZZ zum Kennenlernen während 14 Tagen gratis und unverbindlich.

Ich abonniere die NZZ
☐ für 6 Monate zu Fr. 74.40 (statt 124.–)
☐ für 12 Monate zu Fr. 139.20 (statt 232.–)
(Die ersten 14 Tage sind gratis)

40%

Frau/Fräulein/Herr
Name: _____
Vorname: _____
Str./Nr.: _____
PLZ/Ort: _____
☐ Ich bin Schüler/Student in (Schule/Fakultät):
_____
Unterschrift: _____ Z

Einsenden an: Neue Zürcher Zeitung, Werbeabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

NZZ
Neue Lesenswerte

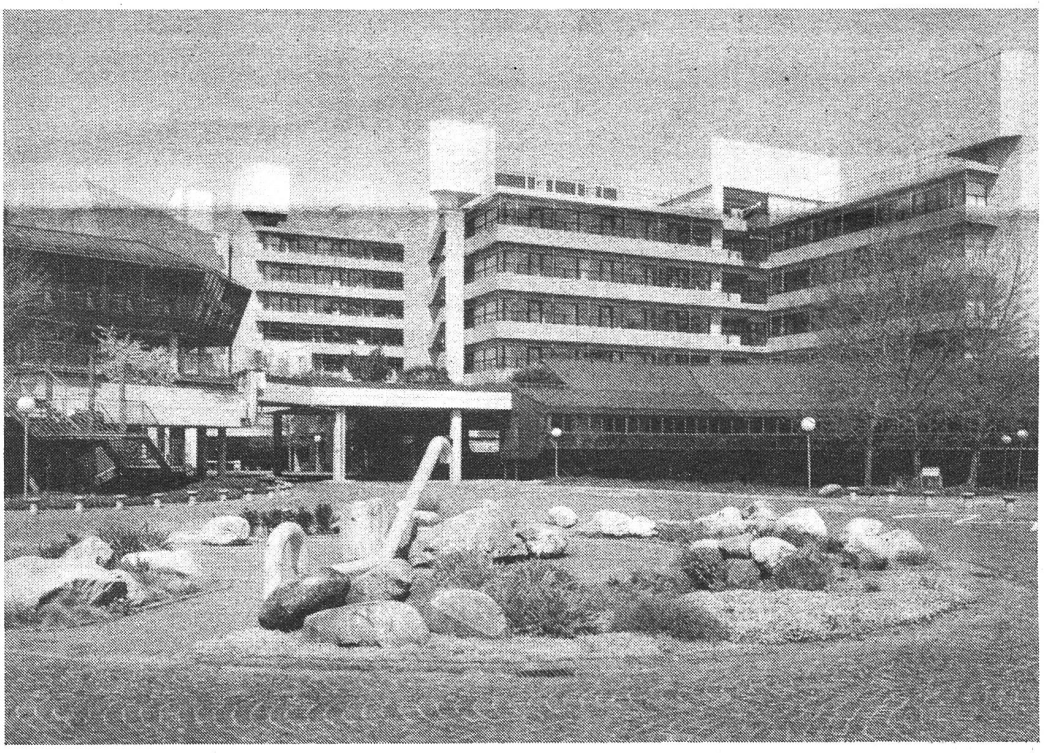
Uni Konstanz – StudentInnen behaupten sich gegen Touristenströme

Konstanz, dieser Name lässt den Deutschschweizer Durchschnittsmenschen hauptsächlich an Spielcasino und Bodensee denken. Dass dort neben teutonischen Touristenhorden noch 9000 StudentInnen in der jüngsten Uni Deutschlands anzutreffen sind, wissen hierzulande erstaunlich wenige. Ganze 55 Schweizer StudentInnen hatten sich im letzten Wintersemester eingeschrieben.

In einer Waldlichtung, herrlich über dem Bodensee gelegen, liegen die überschaubaren Neubauten, nach Fakultäten gegliedert, rund um das Bibliotheksgebäude, dem eigentlichen Herzstück der Uni. Ansprechend die Architektur, ein Gemisch von Postmoderne und strikter Funktionalität. Bei unserem ersten Gang durch die Mensavorhalle zweifeln wir ernsthaft, ob wir uns nicht in ein Einkaufszentrum verirrt haben. Bank, Post, Reisebüro und ein Kindergarten säumen die gepflasterte «Hauptgasse», auf der anderen Seite schaffen riesige freihängende Greenpeace- und Antiapartheid-Transparente sowie müssige Gestalten mit Denkermienen auf unförmigen Stofffauteuils den universitären Kontrapunkt. Hinweisschilder auf eine Kegelbahn und einen Biergarten komplettieren die gelöste Atmosphäre. Vielen Studierenden ist sie zu gelöst, zu ruhig. Während dem Semester ist zwar einiges los; man/frau bereichert das eher provinzielle Kulturleben der Stadt mit musikalischen Eigenproduktionen, trifft sich in selbstgeführten Musik- Tanz- und Filmtreffs; besonders Liebhaber des Jazz sind gut bedient. Viele Arbeitsgruppen mit Schwerpunkten wie Ökologie, Antifaschismus, Türkisch-Deutsche Freundschaft, Arbeitslosen-Initiative, Wohnungsnot und Verkehr treffen sich regelmässig und treten mit ihren Anliegen auch an die Öffentlichkeit. Im Sommer hat aber der Wassersport für die meisten absolute Priorität. Kein Studi, der in diesen Tagen nicht sein Surfbrett ausgräbt, um sich sein Stückchen Freiheit auf dem überfüllten See zu suchen.

Die Reform-Uni Konstanz und was davon übrig geblieben ist

In den ersten Gründungsjahren nach 1966 logierte eine auserlesene Schar von nicht einmal 400 StudentInnen im jetzigen Insel-Hotel und betätigte sich eifrig. «Die Zeit» schrieb von einem Klein-Harvard am Bodensee, eine richtige Idylle. Es blieb auch weiter ruhig, als 1968 die ferne Kunde von den Bewegungen an anderen westdeutschen Hochschulen kam. Als aber zwei Jahre später ein Lehrling von einem Bürger, der dessen lange Haare nicht leiden konnte, erschossen wurde, war der Uni-Frieden gebrochen. Radikalisiert kämpften die StudentInnen für Mitbestimmung und hatten Erfolg dabei. Im grossen Senat, dem entscheidenden Gremium wurden sie neben der Professorenschaft und den wissenschaftlichen Angestellten paritätisch beteiligt. Schon zuvor hatten verschiedene Studiengänge einschneidende Änderungen erfahren und wurden anders gewichtet als in der übrigen BRD. Man sprach von der Reform-Uni Konstanz, in der auf studentische Forderungen eingegangen wurde. Die Uni gewann an Ansehen, vor allem die naturwissenschaftliche Fakultät, insbesondere die Molekularbiologie zog immer mehr StudentInnen an. Die ursprünglich für 3000 StudentInnen konzipierten Gebäude wurden im Baukastensystem auf bis heute fast 9000 Studienplätze erweitert. Im selben Masse wie sich die Uni etablierte, sank die Aktivität der Studierenden. Das Interesse an der Mitbestimmung sank, bis die CDU nach dem Regierungswechsel 1977 das Mitbestimmungsrecht in Baden-Würtemberg und somit die verfasste StudentInnenschaft kurzerhand abschaffte. Seither treffen sich die engagierten StudentInnen an inoffiziellen Vollversammlungen. Vor allem als Reaktion auf die massiven StudentInnenproteste im Winter 88/89 erliess die Landesregierung ein Gesetz, das die studentische Mitbestimmung neu regeln soll – nicht zur Freude aller Studierenden.



Fast keine SchweizerInnen an der Uni

Die Uni Konstanz wurde als Entlastung der grossen Universitäten in den Ballungsräumen der BRD vorgesehen. So kommt es, dass trotz der peripheren Lage über die Hälfte aller Studierenden aus anderen Bundesländern, vielfach aus dem hohen Norden, zuziehen. Überdurchschnittlich viele Südamerikaner und Japaner bevölkern die Hörsääle, aber die Ostschweizer und die Vorarlberger, mit denen eigentlich gerechnet wurde, bleiben aus. Die werden sich vermutlich sagen: Wenn schon ins Ausland, dann möglichst weit weg. Durchaus zu Unrecht.

Die Freihandbibliothek mit ihren 1,4 Millionen Büchern ist die grösste und modernste in der ganzen BRD und Studiengänge wie Verwaltungslehre Molekularbiologie, aber auch geisteswissenschaftliche, ausgenommen der mager dotierten Geschichte, weisen ein durchwegs hohes Niveau auf und sind z. T. sogar nur in Konstanz belegbar. Ausserdem sind die Lebenskosten für Schweizer Verhältnisse gering. So beträgt z. B. die Semestergebühr nur 50 DM, ein Mensa-Essen ist für Fr. 2.50 zu haben. Die Zulassungsbedingungen für Schweizer sind stark erleichtert, als Gegenleistung für die zahlreichen StudentInnen, die auf der Schweizer Seite, in Kreuzlingen bezahlbaren Wohnraum beanspruchen können. Denn die Wohnungsnot ist trotz der vielen StudentInnenwohnheime genauso akut wie in einer Grossstadt. Wenn ihr auch nie in Konstanz studieren wollt, die anderthalbstündige Zugfahrt nach Konstanz, um einmal in der wunderbaren Bibliothek zu schmökern, lohnt sich alleweil.

ts

Für modische Frisuren

Herrensalon Chrigi

Christine Imhoff
Schaffhauserstr. 127
beim Milchbuck
8057 Zürich
Tel. 363 44 42

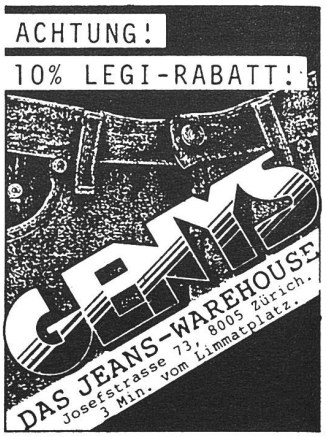
Montag geschlossen
Di–Fr: 8.30–12.45/13.30–18.30
Sa: 8.00–14.00

Für Studenten mit Legi immer 15% Rabatt

EHG

Dienstag, 12. Juni 1990
12.15 - 13.45 Uhr
Aula UNIZ
* ENTSCHULDUNG *
Was geht uns die Schuldenkrise an?
Im Gespräch: Kurt Schiltknecht
Richard Gerster
Moderation: Guntram Rehsche
Auf der Mauer 6
T 251 44 10

ACHTUNG!
10% LEGI-RABATT!



RESTAURANT WEINHANDLUNG LEBENSMITTEL

GRIECHISCHE TAVERNE
ZORBAS

Restaurant für griechische
und zypriotische Spezialitäten
mit günstigen Preisen und 10% Legi-Rabatt
Aus unserem Import verkaufen wir
über die Gasse: Weine – Feta-Käse –
Halloumi – Oliven
u.a.m.
Sporadische Weindegustationen
nach Vorankündigung Tel. 01/462 65 53

Fam. P. Manolakis Weststr. 146 (Ecke Kalkbreitestr.) 8003 Zürich

Willkommen
in den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Uni Irchel	Strickhofareal
Zahnärztl. Institut	Plattenstrasse 11
Vet.-med. Fakultät	Winterthurerstrasse 260
Botanischer Garten	Zollikerstrasse 107
Institutsgebäude	Freiestrasse 36
Kantonsschule Rämibühl	Freiestrasse 26
Cafeteria	Rämistrasse 76
Cafeteria	Plattenstrasse 14/20

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

HOTELS · CAFETERIAS · PERSONALRESTAURANTS

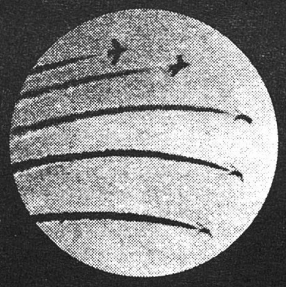
Natürlich Schlafen
in seiner
schönsten Form.

FUTON
ATELIER

8005 Zürich Quellenstrasse 2 01 271 83 42
8037 Zürich Waidstrasse 25 01 272 30 15

Neue Telefonnummern
LoRa 104.5 MHz
ALTERNATIVES LOKALRADIO ZÜRICH
Studio 383 58 60
Redaktion 383 58 62
Administration 383 58 63
Adresse bleibt.

Blindflug mit klarer Sicht



241 71 14

Hohlstrasse 25

Thomas Ammann
KONTAKTLINSEN

polybuchhandlung

genossenschafterIn ? buch-geschenk !

an alle neuen und alten genossenschafterInnen
ein gratis-buch aus unserem antiquariat
oder ein zweifränkler auf die hand

die buchhandlung für DEINE studienliteratur

eth-zentrum mensa-gebäude **eth-hönggerberg hil-gebäude**

C.G. JUNG-INSTITUT ZÜRICH

Psychologische Beratungsstelle

Nähere Auskunft:
Tel: 391 67 37 oder
Sekretariat: Tel. 910 53 23

Unentgeltliche Beratung betreffend Analysen und Psychotherapien durch diplomierte Analytiker oder Diplomkandidaten; auch in finanziell schwierigen Situationen.

Fahrschule Strebel AG
nur staatlich geprüfte Fahrlehrer
Telefon 01.47 58 58 / 860 36 86
verlangen Sie Informationsunterlagen
ab Fr. 54.– **strebel**
im Abonnement
Sämtliche Kategorien
Theoriekurse: audiovisuell
Treffpunkte: Zürich, Kloten, Bülach, Regensdorf

zürcher student/in ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU). Erscheint wöchentlich während des Semesters.
Redaktion: Chandra Kurt, Andreas Gisler, Caroline Hauger, Thomas Schärer
Inserate: Luca Roncoroni, Montag/Dienstag nachmittags, Bürozeiten: Mo–Mi 10.00–14.00h, Auflage: 12000
Redaktion und Inserate:
Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich,
Tel. 01-262 23 88,
PC-Konto 80-26209-2.
Die Beiträge auf den mit «VSETH» oder «VSU» gekennzeichneten Seiten sind offizielle Verbandsäusserungen, sofern sie mit «VSETH» oder «VSU» gezeichnet sind. Die weiteren im «*zürcher studentIn*» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin/des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.
Herstellung: FOCUS Satzservice (Laserdrucker), **Druck:** ropress, Zürich
Redaktions- und Inseratenschluss, Nr. 9: 11.6.1990, Nr. 10/11: 18.6.1990, 12.00 Uhr

Buchtip:

Vom Verein Feministische Wissenschaft ist 1988 das Buch **«Ebenso neu als kühn – 120 Jahre Frauenstudium an der Universität Zürich»** herausgegeben worden. Es enthält eine ausführliche, nach Fakultäten aufgegliederte Dokumentation der ersten Kommilitoninnen, zahlreiche Statistiken und eine Anzahl Referate, unter anderen von *Christa Köppel, Christina Thürmer-Rohr, Barbara Schulz und Doris Stump.*

Das Buch kann bei folgender Adresse bestellt werden: Verein Feministische Wissenschaft Schweiz, Postfach 2, 3000 Bern 26.

ck

theater am hechtplatz

Täglich 20.30 Uhr,
sonntags 19.30 Uhr
(ausser 11. 14. 18. und 21.6.)

Gottfried Keller

Ein vaterländischer Schwank
Lebendig begraben
Der Apotheker von Chamounix
(1. Teil)

mit Norbert Schwientek, André Jung, Danica Kupkovic

Regie: Werner Düggelin
Bühnenbild: Wolfgang Mai
Kostüme: Franziska Loring
Musik: Christoph Marthaler, Martin Schütz

Im Rahmen der Junifestwochen
Eine Produktion der Präsidialabteilung der Stadt Zürich

Montag 11. Juni und 18 Juni, 20.30 Uhr

ERNA BRÜNELL

«LIEDER FÜR DEN FRIEDEN»
Das neue Chanson-Programm begleitet von CAROL SIMON erstmals in Zürich

Donnerstag, 14. und 21. Juni, 20.30 Uhr
Nach dem grossen Erfolg der Junifestwochen 1989
nochmals zwei Vorstellungen!

MONOLOGE
Klassische Pantomine aus der Sowjetunion

ANATOLIJ JELISSAROW

Der «russische Marcel Marceau»

Vorverkauf Tel. 252 32 34
täglich 15–19 Uhr

MOTORRAD
Reparaturen
und Neufahrzeuge
alle Marken
Helme, Bekleidung,
Zubehör
10% mit LEGI
ausser Neufahrzeuge
MOTOZUBEHÖR
ERNEIS
MOTORRÄDER
GASOMETERSTR. 32, 8005 ZÜRICH
TEL. 01/272 77 72, FAX 01/272 82 83

SPRACHEN
Ihr Spezialist für:
o England o USA
o Australien
o Italien
o Spanien
Unterlagen/Beratung:
Annemarie Frischknecht
Isenacher 13, 8712 Stäfa,
Tel 01/926 39 58

EHG
jeden Donnerstag
19.15 Uhr
in der Wasserkirche
14. Juni: Lesung
Kurt Marti, Schriftsteller:
'Die gesellige Gottheit'
Querflöte: Regula Wyss
Auf der Mauer 6
T 251 44 10

Auszug aus dem Programm der Aktionswoche vom 11. bis 16. Juni 1990

100 Jahre Frauen an der Universität Basel

Montag, 11. Juni
Eröffnungsfeier in der Aula des Kollegiengebäudes, **20.00**

Dienstag, 12. Juni
«Mechanismen der Diskriminierung», Gegenstrategien für Studentinnen und Dozentinnen, Vortrag von Dr. Hanelore Schröder (Rechtsphilosophin), **16.15**

Mittwoch, 13. Juni
«Vernunft und selbstloses Sein», zur Dialektik der Identität der Frauen, Vortrag von Dr. Brigitte Weisshaupt (Philosophin), **14.15**

«Die Psychologie der Frau aus weiblicher Perspektive», Vortrag von Prof. Dr. Verena Kast (Psychologin), **16.15**

«Utopien der Neuen Frauenbewegung und feministischen Politik heute», Vortrag von Dr. Barbara Holland-Cunz (Politikwissenschaftlerin), **16.15**

Podiumsdiskussion zum Thema «Frauenförderung», **20.00**
TeilnehmerInnen:
– PD Dr. Stephanie Mörikhofer-Zwez, Vereinigung der Basler Universitätsdozentinnen
– Dr. Nivardo Ischi, Generalsekretär der Schweizerischen Hochschulkonferenz, Bern
– Dr. Kathrin Wiederkehr-Benz, Psychologische Studentenberatung beider Hochschulen, Zürich
– lic. phil. Anita Fetz, alt Nationalrätin, FEMMEDIA, Basel
– stud. phil. I Natasa Miskovic, alt StuB-Präsidentin, Regenzkommission «Frauen an der Uni», Basel
Leitung: Toya Maissen, Redaktion AZ, Basel

Donnerstag, 14. Juni
«Wildt'sches Haus», Veranstaltung der Akademikerinnen-Vereinigung Basel, mit Podiumsgespräch, Tanzperformance, Apéro, **20.00**

Freitag, 15. Juni
«Geschichte lesbischer Frauen in der Schweiz», Vortrag von Prof. Dr. Ilsa Kokula (Erziehungswissenschaftlerin), **14.15**

«Frauenstudium und Männerberuf», das Beispiel Chemie, Vortrag von Dr. Christine Roloff-Schibler (Hochschuldidaktisches Zentrum der Uni Dortmund), **16.15**

Samstag, 16. Juni
«Ausschluss von Frauen aus der Universität», Vortrag von Prof. Dr. Senta Trömel-Pötz (Linguistin), Lancaster USA, **11.15**

Fest zum Abschluss der Woche im Kollegiengebäude der Universität, **ab 20.00**

Solidaritätstag in Neuchlen-Anschwilen vom 23. Mai

Genug gemeuchelt in Neuchlen!

Eine traumhafte Landschaft – satte Wiesen, Wälder, blauer Himmel – empfing uns in Gossau. In dieser Idylle sollten die wochenlangen Auseinandersetzungen um das wahnwitzige Waffenplatzprojekt Neuchlen-Anschwilen geführt worden sein?

Umso grösser war der Schock, als plötzlich die Baustelle vor uns auftauchte: Nackte Erde starrte uns an, dröhnend frassen sich die Bagger einen Weg durch den ausgetrockneten Boden. Ein hoher Maschenzaun und dreifache Stacheldrahtrollen trennten uns von der leblosen Zone. Gut 30 uniformierte Polizisten patrouillierten drinnen, und das Bellen der geifernden Hunde, welches aus den Baucontainern drang, jagte mir einen Schauder über den Rücken.

«Das ist nur der Anfang des Projekts», erklärte mir einer, «hier entsteht eine Kampfbahn zur <Aggressivitätssteigerung> der Rekruten. Der Waffenplatz soll sich über eine Fläche ausdehnen, die etwa der Zürcher Altstadt beidseits der Limmat entspricht!» – Einmal mehr zerstört die Armee, was sie im Krieg schützen will...

Immer mehr Menschen strömen vor das Tor des Baugeländes; ein buntes, lebendiges Gegengewicht zur staatlichen Machtdemonstration. Transparente werden bemalt und in schwindelerregender Höhe zwischen die Bäume gespannt, Leserbriefe entstehen, der Zaun wird als künstlerische Gestaltungsfläche zum Ärger der ordnungsliebenden Polizei missbraucht – eine herzliche, fröhliche Stimmung breitet sich aus, Trommeln und Gitarren bringen sogar «Freund und Helfer» zum Fingerschnippen(!). Wir versuchen hier eine für die Schweiz nicht alltägliche Widerstandskultur zu leben:

«Daraus entsteht die Kraft, jeden Tag weiterzumachen, Hass und Resignation nicht aufsteigen zu lassen – nur so haben wir die Chance, nicht als ChaotInnen isoliert zu werden und die Leute auf unser Anliegen aufmerksam zu machen.»

Ein Baustopp ist jedoch nicht in Sicht, das verunsicherte EMD betrachtet Neuchlen als einen «Testfall» für alle seine weiteren Projekte. Mit dem übereilten Baubeginn sollen Sachzwänge geschaffen werden, denn bis die geplante Volksinitiative zur Abstimmung kommt, ist der Waffenplatz fertig gebaut. So demokratisch sind unsere Rechtsstaatschützer. Repression, Einschüchterung der Bevölkerung, Lügenpropaganda in den Medien und zunehmende Gewalt sind die einzigen Antworten des Staates auf den gewaltfreien Widerstand. Bereits sind etwa 400 (!) Anzeigen wegen «Hausfriedensbruch» (Eindringen ins Baugelände) und «Nötigung» (Sitzblockaden vor Lastwagen und Bagger) ausgestellt worden.

Am Studi-Solidaritätstag schien alles ruhig zu bleiben, bis endlich (!) doch ein Lastwagen einfuhr. Sofort setzten sich viele WaffenplatzgegnerInnen auf die Strasse – doch es stellte sich heraus, dass nur ein voller WC-Tank abgeholt werden sollte. Wir hoben die Blockade auf: Stinkmittel braucht es nicht noch mehr!

Auf den Vorschlag, gegen das von der Polizei erneut angedrohte Einsetzen von sogenannten «Stinkmitteln», unsererseits mit Stinkbomben zu reagieren, meinte eine Aktivistin: «Wir führen keinen Kleinkrieg mit der Polizei. Uns geht es darum, mit phantasievollen Aktionen immer mehr Leute zu sensibilisieren und die Diskussion in der Öffentlichkeit trotz dem Druck auf die Medien von seiten der WaffenplatzbefürworterInnen aufrecht zu erhalten. Die direkte Präsenz ist eine Ebene des Widerstandes mit dem Ziel, bis zur Volksabstimmung einen vorläufigen Baustopp zu erreichen.»

Andrée Ammon

Es lohnt sich weiterhin, einen Augenschein vor Ort zu nehmen!
Einige Daten:
jeden Mittwochabend Kulturveranstaltung vor dem Gelände
Sa., 23.6. Nationale Wanderdemo (bemalte Leintücher mitbringen!)
... und: Unterschriften sammeln!

Das Tibet-Problem

1949 wurde Tibet von Truppen der Volksbefreiungsarmee Chinas angegriffen. Es werden gemeinhin mehrere Gründe für die gewaltsame Annektion Tibets genannt:

– strategischer Grund

Wer das tibetische Hochplateau beherrscht, hat einen grossen militärischen und strategischen Vorteil gegenüber den umliegenden Ländern. Das Himalaya Massiv bildet zudem eine sichere und natürliche Grenze zum indischen Subkontinenten.
In Nagchuka sind heute Atomraketen stationiert. Es wird angenommen, dass mindestens 300 000 chinesische Soldaten in Tibet stationiert sind.

– wirtschaflicher Grund

Tibet verfügt über zahlreiche Rohstoffvorkommen. Im Südosten Tibets sind grosse Waldbestände vorhanden, die zum grossen Teil schon zerstört sind. Tibet ist sehr dünn besiedelt. Auf über 2,2 Millionen Quadratkilometern haben nur 6 Millionen TibeterInnen gelebt. Tibet ist deshalb geeignet als neuer Lebensraum für das überbevölkerte China.

– ideologischer Grund

Schon seit jeher ist im chinesischen Denken die Überzeugung tief verwurzelt, dass die Nachbarstaaten zu China (dem «Reich der Mitte») lediglich Untertanengebiete sind. Dies ging so weit, dass die britische Krone, welche im 18. Jahrhundert einen Gesandten mit einem Geschenk zum chinesischen Kaiserhof geschickt hatte, als Vasallenstaat bezeichnet wurde. Die kommunistische Partei der VRCh sah es zudem als ihre Aufgabe, die TibeterInnen aus der «Leibeigenschaft» und vor dem «Einfluss der Imperialisten» zu befreien.
Im alten Tibet hatte es eine eigene kommunistische Bewegung gegeben, die die gesellschaftliche Ordnung ändern wollte. Weil sie aber nicht bereit war, auf die nationale Souveränität zu verzichten und gegen die koloniale Politik der VRCh protestierte, sind später viele ihrer Aktivisten als reaktionäre «Vaterlandsverräter» in chinesischen Gefängnissen gelandet.

Fazit

Was auch immer für Gründe angeführt werden, so legitimieren sie nicht die gewaltsame Annektion eines souveränen Staates. Es gibt mehrere wissenschaftliche Studien (Internat. Juristenkommission, 1960, Wissenschaftlicher Fachdienst des deutschen Bundestages, 1987), die klar belegen, dass Tibet schon seit jeher ein souveräner Staat gewesen ist und spätestens seit der Unabhängigkeitserklärung von 1912 de facto wie auch de jure ein souveräner Staat war. Im Grunde hat sich hier in bekannter kolonialistisch-imperialistischer Manier ein Land das Recht genommen, ein Volk zu bevormunden und auszubeuten.

Science Fiction

2001 – A Space Odyssey

USA 1968 – Regie: *Stanley Kubrik* – Mit: *Keir Duella, Gary Lockwood, Douglas Rain* (Stimme von HAL), *William Sylvester*
– Farbe, 141 Minuten E/d,f.
Mittwoch, **13.6.** und Donnerstag, **14.6.** jeweils um **19.00 Uhr** im ETH-Hauptgebäude Audi F1.

Geglotzt und gestaunt haben wie träumende Kinder mussten die ZuschauerInnen 1968, als *Stanley Kubricks* «2001 – A Space Odyssey» zum ersten Mal über die Leinwand flimmerte. Wer Glück hatte erlebte die erste Sichtung dieses visionären und futuristischen Raumfahrtspektakels gar noch auf einer riesigen Cinerama Leinwand, in einer 70mm Version, mit laut eingespielter Musik: cinéma pure, Traum jedes Cinéasten. Nicht mehr ganz so gigantisch wirkt «2001 – A Space Odyssey» heute, wo die Menschheit mit riesiger Selbstverständlichkeit bemannte Raketen ins All schickt – und einen Computer, der sprechen kann, haben wir schliesslich alle zu Hause stehen, nicht? Das Dekor, damals dem modernsten Stand angeglichen, wirkt heute beinahe schon wieder so, dass man Lust kriegt, seine Wohnung im Rahmen des Wiederkommenden und Neuentdeckten im High-Tech-Stil der späten Sechziger einzurichten, ist doch chic, oder?

«2001 – A Space Odyssey» ist längst zum Klassiker der Science-Fiction geworden. Der Sog, mit welchem der Film seine ZuschauerInnen vom Auftauchen des Monolithen zum Gebrause von Strauss'schen Musikklängen bis zum bitteren Ende fesselt ist heute wie damals der gleiche – ein haltungsloses Eintauchen in die geheimnisvollen Sphären der Zeit-Raum-Reisen. Die Geschichte, verworren und doch linear, besteht in der Erinnerung aus einigen wenigen, jedoch prägnanten Eindrücken:

Affenmenschen, die spielen, töten – ein wenig wirken sie wie grosse Plüschtiere. Irgendwie weiss man nicht, ob's Menschen sind, die Affen spielen oder Affen, die Menschen verkörpern. Auf alle Fälle scheinen sie sich gut zu unterhalten, bis dann dieser schwarz glänzende und zu gigantischen Musikklängen zur Erde fallende Monolith als Schöpfung aus Gottes Artifizismus-Kammer in diese prähistorische Welt eindringt und ziemliche Unruhe verbreitet. Dann ein Zeitsprung. Jahrtausende später bricht eine menschliche Expedition Richtung Jupiter auf. Sie sind zu dritt, doch eigentlich ist es Einsamkeit: denn meist ist nur einer zu sehen, vor einem riesigen Schaltpult, mit Bildschirmen um sich herum. Draussen ist Nacht und unendlich endlose Fahrten führen ins Dunkel des Alls. Doch ganz alleine ist der Mann am Schaltpult auch nicht, denn da gibt's noch HAL. HAL ist die Seele der Raumfähre, kann reden und überwacht genauestens, was jeder tut. HAL ist fast immer mächtiger als die kleinen Menschen, die an seinen Knöpfen drehen – HAL ist ein Computer. HAL ist, und das ist beinahe das beeindruckendste am «2001 – A Space Odyssey», sehr menschlich. Er kann beleidigt sein und vor allem: Er hat Macken. Diese Macken gehen so weit, dass sie beinahe in Bösartigkeit umschlagen – auf alle Fälle ist tatsächlich irgendwann nur noch ein Mensch übrig. Die andern sind verloren gegangen, eingefroren, eingeschlafen oder ganz einfach weggefallen – im wahrsten Sinne des Wortes, dem All zum Frasse vorgeworfen. Der letzte nun schlägt HAL listig, nabelt sich ab. Fällt ins strahlende Meer der Ist-Zeit, Neuzeit – oder sagen wir einfach: ins Dekor der Zukunftszeit der 60er Jahre von *Stanley Kubrik*, und die sieht ein wenig aus wie Louis XIV. Hier in der weissen Wohnlandschaft beginnt der Letzte tapsig – beinahe so tapsig wie die Affenmenschen am Anfang des Films – rumzugehen. Dann in einer verwirrend fantastischen Montage lässt *Kubrik* den letzten Menschen gleichzeitig uralt werden und sich verjüngen, bis er stirbt und gleichzeitig neu geboren wird. Hier, am Ende taucht auch wieder dieser High-Tech-Monolith auf, und man weiss gar nicht mehr so recht, ob das jetzt Zukunft oder Vergangenheit sein soll – auf alle Fälle ist es ganz perfekte Vision eines Traumes der Menschheit, nämlich des Traumes der unbeschränkten Reisemöglichkeit.

Stanley Kubriks Filme, angefangen bei *«Lolita»*, über *«Dr Strangelove»*, *«Barry Lyndon»* bis zur *«Clockwork Orange»* sind fast alles Kultfilme geworden. Es sind Filme, die in ihrer visionären Kraft so stark sind, dass man sie immer wieder angucken muss, weil man einen Moment wiedersehen will, den man nicht mehr vergessen kann. Bei *«Barry Lyndon»* ist das absolut einmalige Licht, hervorgezaubert durch Tausende von Kerzen, bei *«Lolita»* diese unheimliche Abhängigkeit eines Mannes von seiner Frau, bei *«Clockwork Orange»* die unglaubliche, imaginierte Lust am Sadismus und bei *«2001 – A Space Odyssey»* diese Perfektion der Fiction die so handwerklich ist, dass sie spürbar bleibt während sie einen in die tiefsten Tiefen der eigenen Träume entführt.

Irene Genhart

Andrzej Wajda

«Das Gelobte Land»

(Ziemia obiecana)

1974/75 – Regie: *Andrzej Wajda* – Mit: *Daniel Olbrychski, Wojciech Pszoniak, Andrzej Seweryn, Anna Nehrebecka, Tadeusz Bialoszczynski* u.a.
– Pol./f.
Dienstag, **12.6., 18.00 Uhr,** im ETH-Hauptgebäude, Audi F1.

Und wieder dient ein literarisches Standardwerk *Wajda* als Filmvorlage. Diesmal griff er auf einen Roman des Nobelpreisträgers *Wladyslaw Reymont* zurück: *«Das Gelobte Land»*.

Handlungsort von Roman und Film ist Lodz', eine Stadt, die dank einer blühenden Textilindustrie innerhalb kürzester Zeit wie ein Wunder entstanden ist. Manchester des Ostens.

Die totale kapitalistische Ausbeutung der Arbeiter, die, so scheint es, die einzige gesellschaftliche Schicht dieser Stadt bilden... Eine Stadt mit einer halben Million EinwohnerInnen ohne jegliche Infrastruktur, ohne Kanalisation... In dieser Stadt zählt nur der, der Geld hat oder Geld «machen» kann. So bleibt drei Freunden gar nichts anderes übrig, als eine Textilfabrik zu gründen. Ganz so gewöhnlich ist das Trio ohnehin nicht; Karol nämlich ist Pole, Max Deutscher und Moritz Jude, ein Merkmal für den Vielvölkerstaat Polen, der zu jener Zeit nicht einmal existierte. Anfangs scheinen die drei jungen Menschen noch von der «kapitalistischen Maschinerie» unberührt zu sein, aber je mehr sie in die Geschäfte ihrer Fabrik verwickelt werden, umso weniger Skrupel haben sie. Dies geht so weit, dass Karol schliesslich gegen Ende des Films während eines Fabrikstreiks Schiessbefehl gibt...

Wajda zeichnet in seinem Film genial die schrecklichen Seiten der kapitalistischen Industriegesellschaft des späten 19. Jahrhunderts nach: die permanente Erniedrigung der einen, der schnelle Aufstieg der anderen. Das katastrophale Elend der meisten kreuzt sich mit dem Reichtum der wenigen.

Die Intrigen, z.B. die Liebschaft Karols mit der reichen Fabrikantenfrau Zuckerowa, um besseren Zugang zum Markt zu haben, sind symptomatisch. *Wajda* macht aber nicht diese drei jungen Leute, sondern die ganze Stadt zur Heldin seines Films, eine Stadt, deren gleichzeitige Verrücktheit und Tragik eine geeignete Filmvorlage ist.

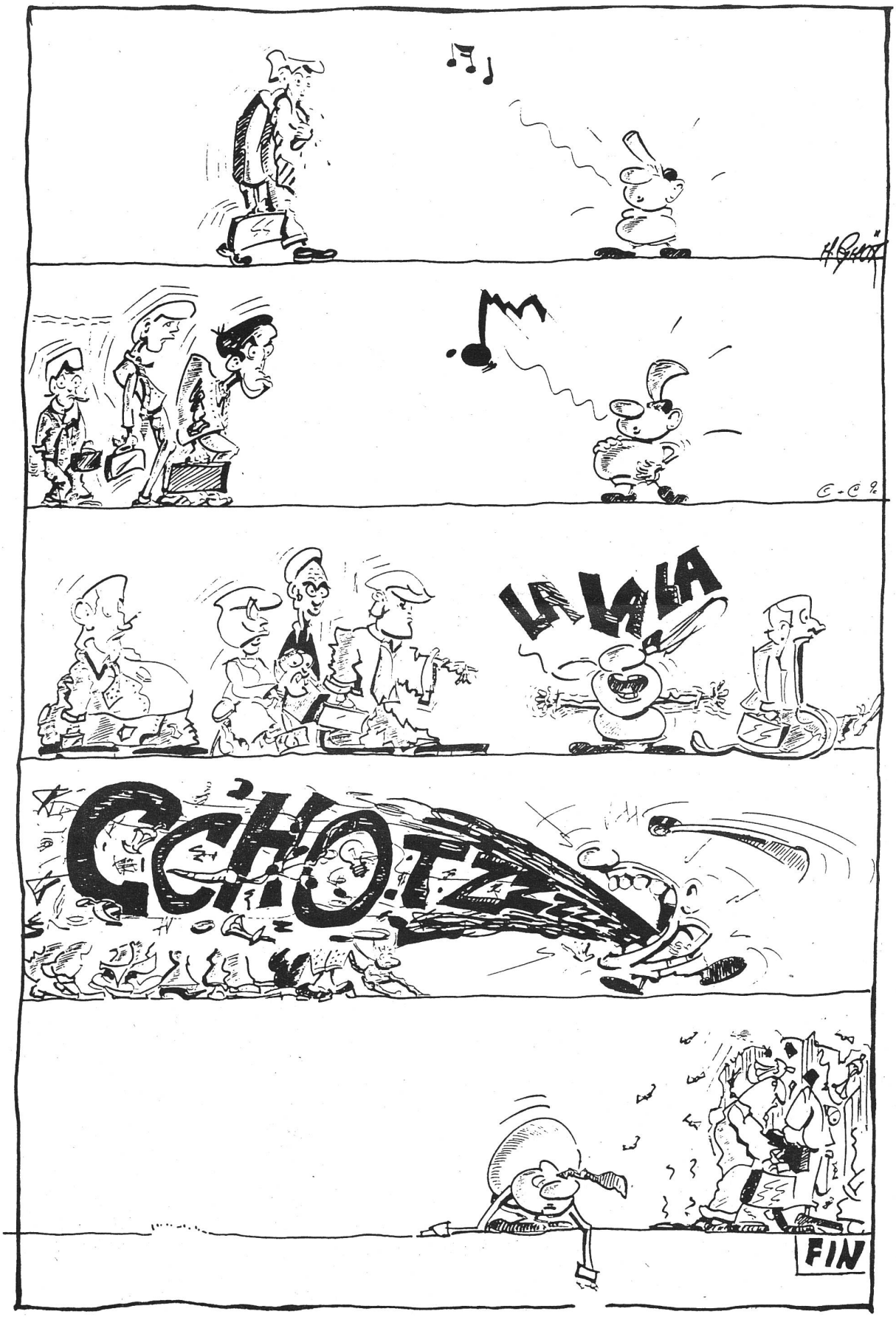
Seltsam war die Rezeption dieses Filmes in Polen und im Ausland, er wurde von allen Seiten aufs höchste gelobt. Der kommunistischen Regierung kam die scharfe Kritik am Kapitalismus durch den antikommunistischen *Wajda* sehr gelegen. Das polnische Publikum (sonst aus Prinzip gegen die offizielle Meinung) zeigte sich begeistert von diesem unumstritten genialen Werk.

«Das Gelobte Land» wurde zum kulturellen Ereignis des Jahres 1975 in Polen; auch im Ausland wurde der Film wiederholt preisgekrönt.

Marek Kozlow

ANZEIGE

FÜR DIE, DIE STUDIEREN
MIT LEGI
10%
NUR BEI BARZAHLUNG
BERNIE'S
IN ZÜRICH + GLATT
St. GALLEN, ST. MORITZ

ZIVILISATORISCHE GLEICHGÜLTIGKEIT

gmärgmür